

## NDB-Artikel

**Eylert, Rulemann** Friedrich evangelischer Theologe, \* 3.4.1770 Hamm (Westfalen), † 3.2.1852 Potsdam.

### Genealogie

V →Joh. Rulemann Ludw. (1731–1813), Prof. der Theol. u. ref. Pfarrer in Hamm, S des Joh. Hermann;

M Cath. Elis. (1736–1810), T des Gerh. Henr. Biermann;

• Hamm 1796 Friederike Löbbbecke aus Iserlohn;

3 S, 2 T.

### Leben

Aus einem reformierten Theologenhaus in Hamm stammend, wurde E. während seines Studiums in Halle für einen milden Rationalismus gewonnen, der sich bei ihm mit der Romantik verband. 1806 rief Friedrich Wilhelm III. den glänzenden Kanzelredner aus dessen heimatlichem Pfarramt Hamm als Hofprediger nach Potsdam, wo er in ein enges, nie getrübbtes beichtväterliches und persönliches Verhältnis zum Königspaar trat. Er wurde des Königs kirchenpolitischer Ratgeber, vor allem im Agendenstreit. E.s Kirchenideal entsprach der rationalistischen Überzeugung, daß die letzten Normen religiösen Lebens nicht an die Buchstaben eines starren Bekenntnisses gebunden werden können, wie der romantischen Überzeugung, dieses Leben in einem von Glauben und Liebe durchströmten Organismus in rechtlichen Ordnungen zu beschützen (Kultus- und Verfassungsunion). So verfaßte E. den Text der königlichen Proklamation vom 27.9.1817 zur Einführung der Union, deren praktisches Vorbild der 1816 ergangene Synodalbeschluß der heimatlichen Grafschaft Mark lieferte. 1818 ernannte ihn der König zum Bischof und Mitglied des Ministeriums und des Staatsrates. E. bestärkte den König im Sinn der politischen Reaktion. Bei delikatlen Verhandlungen, wie zum Beispiel beim Übertritt der bayerischen Prinzessin Elisabeth Ludovica vor ihrer Vermählung mit dem preußischen Kronprinzen, der er in München die 1. Einführung im evangelischen Glauben gab, war der „schmiegsame Hofprälat“ fast unentbehrlich. 1844 trat E. in den Ruhestand, um noch einmal, seinem Kirchenideal getreu, 1845 bei der Auseinandersetzung mit den Lichtfreunden gegen den unduldsamen konfessionellen Standpunkt E. W. Hengstenbergs für freie Meinungsentfaltung und für den Erlaß einer Kirchenverfassung öffentlich einzutreten. Ein Sohn, auch Theologe, fügte ihm das größte Leid seines Lebens zu, als dieser 1848 unter der schwarz-rot-goldenen Fahne mit den Berliner Revolutionären marschierte.

## **Werke**

u. a. Betrachtungen üb. d. lehrreichen u. trostvollen Wahrheiten d. Christentums b. d. letzten Trennung d. Unsrigen, 1803, <sup>4</sup>1834; Predigten üb. Bedürfnisse unseres Herzens u. Verhältnisse unseres Lebens, 1805;

Homilien üb. d. Parabeln Jesu, <sup>2</sup>1819;

Btrr. im Mgz. v. Fest-, Gelegenheits- u. anderen Predigten, 4 Bde., 1816 ff.;

Über Wert u. Wirkung d. Liturgie u. Agende, 1830;

Das gute Werk d. Union, 1846; Charakterzüge u. hist. Fragmente a. d. Leben Frdr. Wilh. III., 3 Bde., 1846 (*panegyrisch*).

## **Literatur**

ADB VI;

W. Wendland, Zur reaktionären Gesinnung R. F. E.s, in: Jb. f. Brandenburg. KG, 1913, S. 403 ff.;

NND 1852, S. 88-92;

PRE.

## **Portraits**

in: Ill. Ztg., 1852, Nr. 453.

## **Autor**

Erich Beyreuther

## **Empfohlene Zitierweise**

, „Eylert, Rulemann“, in: Neue Deutsche Biographie 4 (1959), S. 709-710 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

## ADB-Artikel

**Eylert:** *Rulemann Friedrich E.* ist geboren am 5. April 1770 zu Hamm in der Grafschaft Mark, wo sein Vater Professor am Gymnasium und reformirter Prediger war. In Halle studirte er Theologie und wurde mit der dort herrschenden rationalistischen Glaubensrichtung erfüllt, welche den Problemen der christlichen Heilslehre aus dem Wege ging, statt die Lösung zu versuchen, und in verflachender Ausdrucksweise einer eudämonistischen Lebensanschauung diene. Diesen Standpunkt hielt er auch als Prediger zu Hamm, wohin er als Nachfolger seines Vaters berufen wurde, fest. Durch die Empfehlung des Ministers v. Stein wurde er 1806 Hof- und Garnisonprediger in Potsdam. In dieser Stellung erlangte er hohe Aemter und Würden: zunächst wurde er Inspector der reformirten Gemeinden des Havellandes und Consistorialrath, darauf 1817 evangelischer Bischof, vortragender Rath im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und Mitglied des Staatsraths. Aber mehr als das, er wurde der Vertraute und geistliche Berather des Königs Friedrich Wilhelm III. Dieser war ursprünglich ebenfalls von dem flachen Rationalismus der Zeit erfüllt gewesen, indessen durch die unglücklichen Ereignisse von 1806 und 1807 und durch den Tod der Königin Luise war ein tieferes Glaubensleben in ihm erwacht und durch die Einwirkung des evangelischen Erzbischofs Borowski gefördert worden. Daher beschäftigte er sich nach den Freiheitskriegen gern und viel mit theologischen Studien, besonders mit der heiligen Schrift und den Werken Luther's und widmete sich mit Vorliebe kirchlichen Einrichtungen. Dabei war E. sein vertrauter Rathgeber; freilich nicht in dem Sinne, als ob der König von ihm neue Anregungen oder neue Ideen erhalten hätte, aber er besprach die aus dem eigenen Studium gewonnenen Gedanken mit diesem, der in einer besonders geschickten und anschniegenden Art der Vermittler und Vollzieher|der alsdann von dem Könige erstrebten und befohlenen Einrichtungen wurde. In dieser Stellung hat E. eine bleibende Bedeutung für die preußische Landeskirche gewonnen. Zwar hat er bei der Abfassung der neuen preußischen Agende, welche des Königs eigenstes Werk ist, nicht mitgewirkt; im Gegentheil, Friedrich Wilhelm hat einen Entwurf Eylert's abgelehnt, weil die Haltung nicht genug biblisch und kirchlich war. Aber die Einführung und Verbreitung derselben hat E. in einer alle Schroffheit und Härte vermeidenden Weise ins Werk gesetzt und sich damit um die Einheit der Liturgie in der preußischen Landeskirche verdient gemacht. In ähnlicher Weise ist er bei Einführung der Union, die seinem jede Bestimmtheit in der Lehre ablehnenden Standpunkt völlig entsprach, thätig gewesen. Doch hat er hierbei durch die falsche Beurtheilung des Pastor Scheibel in Breslau, dessen Lutherthum er nicht verstand und dessen Kampf gegen die Union er durchaus unlautere Beweggründe unterlegen wollte, zu der allmählich immer schroffer werdenden Haltung des Königs gegen die Lutheraner in Schlesien, die sich der Union nicht anschließen wollten, viel beigetragen. Auch litterarisch ist er thätig gewesen. Er hat verschiedene Predigtsammlungen herausgegeben: „Betrachtungen über die trostvollen Wahrheiten des Christenthums bei der letzten Trennung von den Unsrigen“, 1803; „Homilien über die Parabeln Jesu“, 1806; „Predigten über Bedürfnisse unseres Herzens und Verhältnisse unseres Lebens“, 1805. — Mit Dräseke vereint gab er das „Magazin von Fest-

Gelegenheits- und anderen Predigten" heraus. Die eigenen Predigten zeichnen sich aus durch klare, durchsichtige Anordnung und blühende Sprache, ihr Inhalt ist aber dürftig und unlebendig; in der Lehre sind sie der Vertiefung des allgemeinen religiösen Zeitbewußtseins durch Anschluß an die Ausdrucksweise der heiligen Schrift gerecht geworden. — Seinen Standpunkt in der Sache der neuen Agende und der Union vertrat er durch die Schriften: „Ueber den Werth und die Wirkung der für die evangelische Kirche bestimmten Liturgie und Agende“, 1830 und „Das gute Werk der Union“. — Sein litterarisches Hauptwerk ist jedoch: „Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben Friedrich Wilhelms III.“, 3 Thle. 1846. In dieser Schrift treten zwar die Charakterzüge des Königs unter den Erörterungen, in denen Eylert's eigene Persönlichkeit sich breit macht, durchaus nicht deutlich und plastisch hervor, auch hat E. dem König viel Eigenes in den Mund gelegt, doch gewinnt man ein Bild der strengen Gerechtigkeitsliebe und der aufrichtigen Frömmigkeit des Königs, hinter der der Biograph selbst zurücksteht. 1844 trat er in den Ruhestand. Dem treuen Freunde des königlichen Hauses war es noch beschieden, den einzigen Sohn 1848 unter den Barrikadenkämpfern zu sehen. 1852 endlich ist E. zu Potsdam gestorben.

**Autor**

*Eismann.*

**Empfohlene Zitierweise**

, „Eylert, Rulemann“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1877), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

---

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---